

## IN KÜRZE

**Hollenstein zurück zur Arbeit**

kg. · Eine gute Woche nach seinem Treppensturz nimmt Regierungspräsident und Sicherheitsdirektor Hans Hollenstein (cvp.) am Mittwoch die Arbeit wieder auf. Seine Sprecherin hat am Montag eine Meldung von Radio 24 bestätigt. Hollenstein hatte sich zu Hause einen Sehnenriss am rechten Knie zugezogen. Wie sich das bei einem richtigen Präsidenten gehört, wird die Rückkehr als öffentliches Ereignis zelebriert: Die Sicherheitsdirektion hat Medienvertreter eingeladen, dabei zu sein, wenn Hollenstein kurz nach acht ins Rathaus humpelt, wo er die wöchentliche Sitzung des Regierungsrats leiten wird.

**Vandalenakt an Zug geklärt**

tri. · Die Kantonspolizei hat zwei junge Männer überführt, die am späten Samstagabend am Bahnhof Kempten in Wetzikon eine Zugkomposition beschädigt hatten (NZZ 21.6.10). Laut einem Communiqué hatten die beiden geständigen 17 und 18 Jahre alten Schweizer aus öffentlichen Bussen zwei Notfahammer entwendet. Mit diesen schlugen sie am Bahnhof Kempten auf eine abfahrende S3 ein. Dabei gingen zahlreiche Scheiben zu Bruch. Der Sachschaden beläuft sich auf mehrere zehntausend Franken. Einen Grund für ihre Tat konnten die Teenager nicht angeben.

**Kokain in Asylbewerberunterkunft**

(sda) · Bei der Kontrolle einer Asylbewerberunterkunft in Bauma hat die Polizei am Montagmorgen zwei Personen verhaftet. Bei einem 32-jährigen Mann aus Liberia wurden rund fünf Gramm Kokain entdeckt. Bei der Überprüfung eines 21-jährigen Senegalesen stellte sich heraus, dass sich dieser widerrechtlich in der Schweiz aufhält, wie die Zürcher Kantonspolizei weiter mitteilte. Der Mann werde dem Migrationsamt überstellt.

**Badener für ein Kasino in Zürich**

mbm. · Ausgerechnet Alwin Kecht, Mitbegründer und langjähriger Verwaltungsrat des Kasinos Baden, setzt sich aktiv für ein Kasino in der Stadt Zürich ein. Erst Ende April legte Kecht sein Mandat in Baden nieder, nun hat er eine namhafte Minderheitsbeteiligung an der Swiss Casinos Zürich AG erworben, die sich in Zürich um eine Lizenz bemüht, wie es in einer Mitteilung heisst. Damit wechselte er zur direkten Konkurrenz. Um die Lizenz in Zürich buhlen mehrere Bewerber, darunter auch das Kasino Baden.

**Bauen ist etwas teurer geworden**

ak. · Die Zürcher Wohnbaupreise sind zwischen April 2009 und April 2010 um 1,2 Prozent gestiegen, wie Statistik Stadt Zürich mitgeteilt hat. Der jährlich berechnete Index erreicht somit 112,2 Punkte (Basis April 2005 = 100). Die Baufirmen begründen den Preisanstieg mit höheren Lohn-, Material- und Depo-niekkosten.

**Namensetiketten für Kinder**

(sda) · Auf den Wachen der Stadtpolizei Zürich sind im Hinblick auf das «Züri-Fäsch» Etiketten zum Umhängen für Kinder erhältlich. Auf den kostenlosen Anhängern können der Vorname des Kindes und die Telefonnummer der Eltern vermerkt werden, so dass mit den Eltern verloren gegangener Kinder rasch eine Übergabe vereinbart werden kann. Die Polizei wird in dieser Woche alle Kindergärten der Stadt beliefern; auch am Fest selber können Anhängern an mobilen Posten bezogen werden.

**Zwei Vorlagen am 26. September**

sho. · Der Regierungsrat hat beschlossen, den Stimmberechtigten am 26. September zwei kantonale Vorlagen zur Abstimmung zu unterbreiten. Es handelt sich zum einen um die Anpassungen an die neuen Prozessverfahren des Bundes, die das neue Gerichtsorganisationsgesetz und eine Verfassungsänderung umfassen. Sodann geht es um die Volksinitiative «Schienen für Zürich» für einen kantonalen Rahmenkredit von 520 Millionen Franken, um die Bahnstrecke Effretikon-Winterthur durchgehend auf vier Spuren zu erweitern.

# Nötig wären kleinere Klassen

In Wädenswil besuchen 14 Kinder mit Behinderung oder Störung eine Regelklasse

Trotz gestrichenem Konzept ist die integrative Sonderpädagogik bereits vielenorts Praxis. Wie sehen die Erfahrungen aus? Und wo sind aus Sicht der Schule Wünsche offen? Ein Besuch in der Primarschule Wädenswil.

Walter Bernet

Dass das kantonale Sonderpädagogische Konzept zurückgezogen wurde, hat auch in Wädenswil zu einem Aufatmen geführt. Stadt- und Kantonsrat Johannes Zollinger (evp.), zuständig für die Wädenswiler Primarschule, zollt der Bildungsdirektion dafür Respekt. Aufgeatmet habe man nicht deshalb, weil das aufgegeben Konzept schlecht gewesen wäre, sondern weil die Schule so vor noch mehr Neuem verschont bleibt.

## Relativ problemlos umgestellt

Wädenswil gehört zu den Gemeinden, die 2009 auf integrative Förderung umgestellt haben. Die Umstellung sei radikal gewesen, sagt Zollinger. Wädenswil habe eine langjährige Kleinklassen-Tradition mit einem überdurchschnittlich grossen Angebot gehabt. Ein Schulhaus wollte die Umstellung von sich aus und begann schon früher mit der integrativen Förderung. Dass es funktionierte, sei einem gut harmonierenden und gut geleiteten Team und dem Vertrauensverhältnis zwischen den Lehrpersonen und dem schulischen Heilpädagogen zu verdanken. Die Umstellung auf integra-

tive Förderung habe auch in den anderen Schulhäusern relativ problemlos geklappt – allerdings seien zu wenig schulische Heilpädagogen verfügbar. Man sei gut unterwegs, so Zollinger, obwohl alle über mangelnde Ressourcen klagten. Patrick Weil, Leiter Pädagogik und Schulentwicklung der Wädenswiler Primarschule, betont aber, die beibehaltenen drei Kleinklassen hätten sich als Lösung für schwierigere Fälle bewährt.

Auf integrative Förderung umstellen müssen gemäss Volksschulgesetz bis Sommer 2011 alle Volksschulen. Weil sieht den Hauptfehler der Umstellung darin, dass man die integrative Förderung vorschreibe, bevor genügend schulische Heilpädagogen ausgebildet sind. Das Gleiche gelte für den Unterricht in Deutsch als Zweitsprache. Im Schuljahr 2011/2012 will Wädenswil sein Einführungskonzept für das sonderpädagogische Angebot prüfen und anpassen.

Stärker herausgefordert haben die Wädenswiler Primarschule die relativ vielen integrierten Sonderschulungen in diesem Jahr. Im Augenblick kommen auf die 1500 Primar- und Kindergarten-schüler insgesamt 14 Fälle. Während im Kindergarten die Integration von Kindern mit Störungen oder Behinderungen schon seit einiger Zeit praktiziert wird, ist sie in der Primarstufe neu. Ein körperlich behindertes Kind besucht die Mittelstufe, 7 Kinder sind geistig behindert, bei den übrigen handelt es sich um Kinder mit sprachlichen Störungen. Wädenswil profitiert dabei zwar von der Zusammenarbeit mit der Stiftung Bühl, dem in der Stadt ansässigen Zentrum für Heilpädagogik und berufliche Ein-

gliederung. Andererseits lassen sich Familien, die auf das Zentrum angewiesen sind, gern in dessen Nähe nieder, was zu verhältnismässig vielen Fällen führt.

Für die integrierte Schulung stehen 7 zusätzliche Lektionen heilpädagogische Unterstützung pro Kind und Woche zur Verfügung. Wenn möglich werden in Wädenswil 2 bis 3 betroffene Kinder in eine Klasse integriert. Das erhöht die Präsenzzeit des schulischen Heilpädagogen oder der Logopädin stark. Allerdings sei das Bewilligungsverfahren aufwendig und langatmig, kritisiert Zollinger. Die Erfahrungen zeigen, dass der Schulbetrieb mit der Integration von Sonderschülern viel aufwendiger wird. Es werden mehr Zeit und Raum benötigt. Weil und Zollinger wünschen sich deshalb, dass die maximale Schülerzahl betroffener Klassen gesenkt wird.

## Begabungen fördern

Dass mit der Integration Sonderschulplätze abgebaut werden können, wie es das gestrichene Konzept der Bildungsdirektion beabsichtigte, glauben beide nicht recht. Schon aus finanziellen Gründen habe Wädenswil Sonderschulungen bereits bisher vermieden, wo das möglich war. Man liege punkto Fallzahlen trotz der Stiftung Bühl unter dem Durchschnitt des Bezirks Horgen. Wichtig ist Zollinger und Weil, dass mit der integrativen Schulung nicht der Eindruck erweckt werde, die «normalen» Schüler würden durch die Spezialisten im Klassenzimmer vernachlässigt. Man dürfe nicht nur Defizite therapieren, sondern müsse auch Begabungen fördern.



Die Klassenlehrerin und der schulische Heilpädagoge, der speziell seine Schützlinge unterstützt, unterrichten in der dritten Klasse des Wädenswiler Schulhauses Gerberacher im Teamteaching.

MATTHIAS WÄCKERLIN / NZZ ARCHIV

## 273 Lehrerstellen sind noch offen

Zürcher Schulgemeinden suchen im Ausland nach Lehrkräften

(sda) · Vier Wochen vor den Sommerferien herrscht in vielen Schulhäusern im Kanton Zürich noch Ratlosigkeit darüber, wer nach den Ferien vor den Schülern stehen soll. Die Lehrerdatenbank zeigt im Augenblick 273 freie Stellen an. Rund 90 dieser offenen Stellen sind Klassenlehrerpositionen und besonders schwierig zu besetzen. Aber auch Handarbeitslehrkräfte werden gesucht. Dass vier Wochen vor den Ferien noch so viele Stellen frei sind, bezeichnete Martin Wendelspiess, Leiter des kantonalen Volksschulamtes, auf Anfrage der Nachrichtenagentur SDA als «bedenklich». Man habe für dieses Jahr mit einer leichten Entspannung gerechnet, weil keine neuen Stellen geschaffen

worden seien. Wendelspiess ist aber überzeugt, dass am ersten Schultag nach den Sommerferien jede Klasse einen Lehrer oder eine Lehrerin vor sich hat. «Auch letztes Jahr war die Lage beunruhigend. Es gab aber auch damals keine Klasse ohne Lehrer.»

Vor einem Jahr waren vor den Ferien noch 267 freie Stellen ausgeschrieben. Für die Mitarbeiterrekrutierung wagen Zürich Gemeinden nun auch den Schritt über die Grenze. Wie der «Landbote» am Montag berichtete, hat die Stadt Winterthur im deutschen «Südkurier» ein Stelleninserat geschaltet, um die 40 freien Lehrerstellen zu besetzen. Winterthur ist laut Wendelspiess nicht die einzige Gemeinde, die so vorgeht.

## Altersdurchmischtes Lernen im «Wyden»

Winterthur passt Konzept an

fo. · Die Kreisschulpflege Winterthur Wülflingen hat beschlossen, das künftige Schulhaus Wyden mit einer altersdurchmischten Grundstruktur zu führen. Laut Mitteilung haben in erster Linie pädagogische Aspekte zu diesem Entscheid geführt, der auch organisatorische Anpassungen an unterschiedliche Schülerzahlen erleichtern soll. Die Winterthurer Volksschule hat Erfahrungen mit altersgemischten Lerngruppen, seit über zehn Jahren unterrichtet die Schule Brühlberg nach diesem Konzept. Das Schulhaus Wyden in Wülflingen wird 2011 fertiggestellt, es soll mit dem Schulhaus Langwiesen einer gemeinsamen Führung unterstellt werden.



Schmackhafte Kombination: Blumenkohl und Broccoli.

ANDREAS BODNER / NZZ

## FRISCH VOM MARKT

# Der Behäbige und der Elegante

Blumenkohl und Broccoli

fo. · Selten ist Verwandten gleichermaßen Erfolg beschieden, das ist bei Broccoli und Blumenkohl nicht anders. Zwar sind beides Kreuzblütler, und beide liefern die «Röschen» aus den noch nicht voll entwickelten Blütenständen in die Küche. Doch während der Blumenkohl praktisch an Ort tritt, hat der Broccoli hierzulande eine fulminante Karriere hingelegt; Konsum und Anbaufläche sind seit den 1990er Jahren stetig gewachsen.

In Küche und Gaumen machen beide eine gute Figur, doch beim Renommee hat der Weisse das Nachsehen. Für Generationen von Kindern gehörte dampfender Blumenkohl an schwerer Mehlsauce zum Inventar der autoritären Küche; er wurde als Vitaminspendergewiesener und als Pflichtmenu empfunden. Dem Broccoli hingegen blieb die dumpfe Rolle als pädagogisch wertvolle Speise erspart, und ein Schuss Italianità hat seine Charmeoffensive unterstützt. Aus Kleinasien stammend, fand er eher spät und über das südliche Nachbarland seinen Weg in hiesige Küchen. Zudem springt der Broccoli gnädiger um mit Hobbygärtnern als sein weisser Verwandter. Er reift rascher und höher über dem Boden zur Genussreife heran, die Schädlinge haben das Nachsehen. Auf dem Teller aber lassen sich Broccoli und Blumenkohl kombinieren, etwa in einem sommerlich leichten Salat (Angaben für 2 Personen).

Man nehme: 200 Gramm Blumenkohl, 200 Gramm Broccoli, 1,2 dl Gemüsebouillon, 75 Gramm Nature-Joghurt sowie etwas Rahm. Blumenkohl und Broccoli waschen und in kleine Röschen zerteilen. Je separat in der Gemüsebouillon aufkochen, den Blumenkohl 8 Minuten und den Broccoli 4 Minuten bei leichter Hitze dünsten. Beide abtropfen lassen und die Bouillon mit dem Joghurt und dem Rahm verquirlen. Mit Muskat, Salz und Pfeffer abschmecken, lauwarm servieren.

## Ein Mausklick für das Steueramt

Auf Wunsch ab sofort E-Rechnung

fo. · Wer sich über Post vom Steueramt nicht sonderlich freut, hat jetzt in Winterthur eine Alternative. Laut Mitteilung des Finanzdepartementes kann er die Steuerrechnung mitsamt Beilagen und Einschätzungsentscheid direkt auf sein elektronisches Postfinance- oder Bankportal bestellen. Die Sache lässt sich dann mit ein paar Mausklicks erledigen; das Steuergeheimnis bleibt gewahrt. Winterthur ist die erste Gemeinde im Kanton Zürich, die das Steueramt für sich und die Verbundpartner eingerichtet hat, um den gesamten Zahlungsverkehr papierlos abzuwickeln. Ab September wird die Software weiteren Gemeinden zur Verfügung stehen.